



Sieht mehr Chancen als Risiken im freien Markt: Milcherzeuger Bernd Schwinum aus Hünxe ist NRW-Sprecher für das „Unternehmen Milch“.

FOTO: CHRISTIANE NÄRMANN-BOCKHOLT

## Streik mit Folgen

***Der Milchstreik brachte den Stein ins Rollen: Unternehmerisch denkende Milchbauern haben sich zum „Unternehmen Milch“ zusammengeschlossen. Ihr NRW-Sprecher Bernd Schwinum aus Hünxe zeigt die Ziele der Gruppierung auf.***

„Der zehntägige Milchstreik hat uns Milchbauern viel Geld gekostet.“ Davon ist der Milcherzeuger Bernd Schwinum aus Hünxe immer mehr überzeugt. „Ich konnte mich persönlich nie mit dem Milchstreik identifizieren“, macht der Landwirt, der seinen Betrieb mit 170 Milchkühen in Form einer KG führt, seine Einstellung deutlich. Wie der Stein ins Rollen kam, der dann zur Gründung des bundesweiten Netzwerks „Unternehmen Milch“ am 9. September im hessischen Alsfeld führte, schildert der Hünxer Landwirt so: Seine Unzufriedenheit über die Entwicklungen sei gewachsen, als die Ergebnisse des Milchgipfels Ende Juli bekannt wurden. Ein Dorn im Auge sei ihm auch, dass „der BDM für sich reklamiert, alleiniges Sprachrohr der deutschen Milcherzeuger“ zu sein. „Ich habe versucht, Kontakte zu Berufskollegen zu knüpfen, die genauso denken wie ich“, berichtet der 43-jährige Landwirt und erinnert sich, dass er in dieser Zeit erstmalig mit dem baden-württembergischen Milcherzeuger Fritz Jäger telefoniert habe. Dass der eine ähnliche Einstellung hatte und unzufrieden war, hatte Schwinum in einer kleinen Notiz

in einem überregionalen Agrarmagazin gelesen.

### **Politisch aktiv werden**

Neuland ist dieses Engagement für Schwinum, der sich nach eigenen Worten vorher nie politisch nach außen engagiert und sich bislang eher darauf konzentriert hat, seinen Betrieb voran zu bringen. „Aber was im Nachgang zum Milchstreik dann auf dem Milchgipfel in Berlin verkündet wurde, das hat mich gezwungen aktiv zu werden“, hält der Landwirt fest und nennt die Punkte Abschaffung der Saldierung, die Änderung des Umrechnungsfaktors und die Belassung der 2 %-igen Quotenerhöhung in der nationalen Reserve, die ihn und mit ihm weitere unternehmerisch denkende Milcherzeuger motiviert hätten, „etwas gegen diesen Wahnsinn zu unternehmen“.

„Jetzt haben wir mit dem Unternehmen Milch ein loses Netzwerk von Milcherzeugern geschaffen, die in einem freien Markt

## NETZWERK

Unternehmen Milch – kurz UM – ist ein bundesweites Netzwerk von Milcherzeugern, das unter dem Eindruck des Milchstreiks entstanden ist. Bundessprecher der am 9. September 2008 im hessischen Alsfeld etablierten Gruppierung ist der Milcherzeuger Fritz Jäger aus dem baden-württembergischen Sulzbach-Laufen. Weitere Informationen gibt es unter [www.unternehmen-milch.de](http://www.unternehmen-milch.de) □

mehr Chancen als Risiken sehen“, erklärt Schwinum und macht damit deutlich, dass das Unternehmen Milch auch öffentlich eine Gegenposition zum Bundesverband Deutscher Milchviehalter (BDM) einnimmt. „Unser erstes Ziel ist es, das Gespräch mit Politikern zu suchen und zu informieren, bevor am 7. November im Bundesrat weitreichende Entscheidungen über die Vorgaben des Milchgipfels fallen“, beschreibt Schwinum die Schritte auf dem politischen Parkett und berichtet von zwei Gesprächsterminen im Düsseldorfer Landwirtschaftsministerium.

„Wir haben schlagkräftige Milchviehbetriebe in Nordrhein-Westfalen und diese Betriebe wollen wir nach außen vertreten. Wir müssen die Politik in die Pflicht nehmen, für einheitliche Rahmenbedingungen zu sorgen und uns nicht immer neue Fesseln anzulegen“, warnt Schwinum vor nationalen Alleingängen. „Wir wollen, dass möglichst viele Betriebe auch nach 2015 überleben, deshalb müssen wir uns gegen alle Maßnahmen wehren, die nur die deutschen Milcherzeuger schwächen.“

## Gegen einseitige nationale Alleingänge

Für Schwinum und seine Mitstreiter im Unternehmen Milch zählt deshalb eine einseitige nationale Mengenreduzierung, wie sie als Folge der Milchgipfelbeschlüsse auf die Milchbranche zukommen kann, zu den kontraproduktiven Maßnahmen. „Mit dieser Quotenkürzung würden die Quotenpreise wieder ansteigen und damit die Produktionskosten insgesamt“, hält der Hünxer Landwirt fest. In Vorbereitung auf das Auslaufen der Quote im Jahr 2015 sei vielmehr richtig und wichtiger, die Quoten allmählich anzuheben und die Superabgabe zu senken.

„Mit einer einseitigen Mengenreduzierung verschaffen wir dagegen den Nachbarstaaten Wettbewerbsvorteile auf dem deutschen Milchmarkt“, führt Schwinum aus

und weist darauf hin, dass Frankreich seine Produktion in diesem Jahr ausgedehnt und zum Beispiel Lieferlücken der bayerischen Molkereien infolge des Milchstreiks nach Italien genutzt habe, um die französischen Marktanteile dort auszubauen. „Jetzt haben die bayerischen Molkereien damit zu kämpfen, diese verlorenen Marktanteile jenseits der Alpen zurückzuerobieren. Die Zeche zahlen doch am Ende die Milcherzeuger“, ereifert sich Bernd Schwinum.

## Märkte zurückgewinnen

„Es ist ganz klar, der Milchstreik hat uns Geld gekostet, der Schaden ist doch in die Millionenhöhe gegangen und die Molkereien müssen das Geld wieder hereinholen“, meint der NRW-Sprecher des Unternehmens Milch. Grund für die aktuelle Misere am Milchmarkt sei nicht die zu hohe Anlieferung, sondern vielmehr Absatzprobleme des weißen Rohstoffs – vor allem bedingt durch die drastischen Preiserhöhungen vom letzten Herbst. Milch und Milchprodukte sind in vielen Verarbeitungsprozessen gegen preiswertere Alternativen ausgetauscht worden, diese Märkte gelte es genauso zurückzugewinnen. „Es muss alles daran gesetzt werden, den Markt zu beleben“, hält Schwinum fest. Dabei ist ihm klar, dass eine Belebung der Nachfrage auch über den Preis läuft. „Deshalb brauchen wir noch leistungsfähigere Molkereien“, lautet seine Forderung. „Aber wenn Absatz und Vermarktung stimmen, dann lassen sich auch bei mittleren Bestandsgrößen Synergien realisieren, die eine dauerhafte Wettbewerbsfähigkeit ermöglichen“, macht Schwinum deutlich und bekräftigt damit, dass beim Unternehmen Milch alle mit ins Boot gehören, die ihre betrieblichen Hausaufgaben erledigt haben.

CNB

## SPD gegen einseitige Mengenbeschränkung

Gegen einseitige Maßnahmen zur Beschränkung des deutschen Milchangebots hat sich der stellvertretende agrarpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Wilhelm Priesmeier, ausgesprochen. Einseitige Produktionsbeschränkungen würden angesichts eines internationalisierten Milchmarktes und bei einem über vierzigprozentigen deutschen Exportanteil zu erheblichen Einnahmeverlusten auf den bäuerlichen Familienbetrieben führen. Nach Priesmeiers Auffassung gehen Forderungen nach Änderung von Saldierung und Umrechnungsfaktor daher in eine „vollkommen falsche Richtung“. Ziel müsse es sein, die Quotenkosten für die Betriebe zu verringern. Das Aus-

laufen der Milchquotenregelung im Jahr 2015 bringe für die deutschen Milchbauern neue Chancen und Herausforderungen. Zu Recht erwarteten die Milchviehalter klare und eindeutige Aussagen zur Ausgestaltung des Milchquotenausstiegs. Ein endgültiger Quotenausstieg könne nicht losgelöst von begleitenden Maßnahmen für die ländlichen Räume auf nationaler sowie auf europäischer Ebene gesehen werden. □

## Für Milchmengenausgleich

Für die Möglichkeit der Beantragung befristeter Quotenerhöhungen zu Beginn jeden Milch-Wirtschaftsjahres hat sich der Agrarausschuss des Europäischen Parlamentes ausgesprochen. Bei seinen kürzlichen Beratungen über mehr als 1 000 Änderungsanträge zum Entwurf des so genannten Health Check stimmte der Ausschuss in einer Empfehlung für das Plenum des Europäischen Parlamentes für diese Möglichkeit. Den Mitgliedstaaten soll dabei erlaubt werden, befristet Quotenerhöhungen zu beantragen, wenn in anderen Ländern die Quote nicht ausgeschöpft wird. Die Kommission soll dazu jährlich die Menge der ungenutzten Quoten berechnen, entsprechende Anträge der Mitgliedstaaten prüfen und befristete Quotenzuteilungen vorschlagen. □

## BT – unbekannter Serotyp?

Das niederländische Landwirtschaftsministerium hat mit Wirkung vom 20. Oktober diesen Jahres ein Exportverbot für Wiederkäufer zu Zucht- und Mastzwecken erlassen. Hintergrund sind nach Ministeriumsangaben Fälle von Blauzungenkrankheit im Osten der Niederlande, die im Untersuchungsbe- fund vom bisherigen Serotyp 8 abweichen. Zugleich soll es sich nicht um den in Frankreich vorrückenden Serotyp 1 handeln. Zusammen mit dem EU-Referenzlabor in Großbritannien soll nun geklärt werden, ob es um eine Variante des auch hierzulande zirkulierenden Serotyps 8 geht oder um einen unbekannt, neuen Virustyp. □

## Nah am Bauern

Die Milchwerbung der CMA wird künftig offenbar mehr mit dem Ursprung des Produkts auf dem Bauernhof zu tun haben. Wie die CMA vergangene Woche erklärte, wird neben den Vorzügen des „weißen Fitmachers“ auch die Branchenleistung der Erzeuger ins Rampenlicht gerückt. Dies sei neu. „Die Kampagne ist darauf ausgelegt, bei den Verbrauchern ein Bewusstsein für die Kompetenz der Erzeuger und Verarbeiter zu schaffen“, erklärte der zuständige CMA-Projektleiter Helmut Brachtendorf. Bleiben werde der bewährte Slogan „Die Milch macht's“, der einen hohen Bekanntheitsgrad genieße. □